ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Rehm, Miriam

Article

Getarntes Lobbyieren. Eine Zusammenfassung der Kritik an Länderreihungen der Wettbewerbsfähigkeit

Wirtschaft und Gesellschaft (WuG)

Provided in Cooperation with:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Suggested Citation: Rehm, Miriam (2012) : Getarntes Lobbyieren. Eine Zusammenfassung der Kritik an Länderreihungen der Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaft und Gesellschaft (WuG), ISSN 0378-5130, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, Vol. 38, Iss. 3, pp. 615-621

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/332888

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Getarntes Lobbyieren. Eine Zusammenfassung der Kritik an Länderreihungen der Wettbewerbsfähigkeit

Miriam Rehm

Rankings der Wettbewerbsfähigkeit von Ländern erhalten bei ihrer Publikation mediale Aufmerksamkeit, die, wie dieses Papier argumentiert, im Vergleich zu ihrer wissenschaftlichen Fundierung und politischen Aussagekraft unverhältnismäßig hoch ist.

Bekannte Rangordnungen sind der „Competitiveness Report" des „World Economic Forum" (WEF), der IMD-Index des gleichnamigen Schweizer „International Institute for Management Development", der MSCI-Index von Morgan Stanley, der UNICE Competitiveness Report, das Internationale Standort-Ranking der Bertelsmann-Stiftung und die Indizes der US-amerikanischen Institute Fraser, Freedom House und Heritage. Ein historischer Index wurde von Lehman erstellt, und der Competitiveness Report des WEF und das Ranking des Institute for Management Development sind seit 1995 getrennte Indizes.

Theoretische Basis

Die Länderrangordnungen basieren auf der klassischen Außenhandelstheorie und gehen damit davon aus, dass absolute und relative Wettbewerbsfähigkeit den Wohlstand bestimmen. Allerdings ist der Schritt von Wettbewerbsfähigkeit auf Unternehmensebene zu jener auf nationalstaatlicher theoretisch nicht fundiert: Der relative Vorteil einer Volkswirtschaft und der absolute Vorteil von (oft multinationalen) Unternehmen kann nicht in einen eindeutigen Zusammenhang gebracht werden.[1] Dem Konzept der Wettbewerbsfähigkeit „fehlt die theoretische Basis".[2]

Weiters basieren die Reihungen auf der meist impliziten Annahme, dass wirtschaftliche Freiheit höheren Wohlstand generiert.[3] Allerdings ist die theoretische Fundierung der Rankings auch in dieser Hinsicht meist schütter. Es werden keine falsifizierbaren Hypothesen aufgestellt, und der empirischen Überprüfung wird im Vergleich zum Aufwand der Datensammlung und Indexgenerierung wenig Gewicht beigemessen. Der WEF-Report 2012 stellt etwa eine Liste von zwölf „Pfeilern" der Wettbewerbsfähigkeit zusammen und setzt diese in Verbindung zur Rostow'schen Stufentheorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Letztere gilt allerdings in der modernen Entwicklungstheorie als überholt.[4]

Methodologie

Ein zentraler Kritikpunkt an diesen Rankings ist ihre Methodologie. Diese besteht zu einem Gutteil aus Befragungen von Managern, also einer ausgewählten Gruppe von ExpertInnen. Die Datenbasis des WEF-Reports 2011-2012 etwa bestand zu über 60% aus Befragungen und unter 40% aus anderen Daten,[5] der Institute for Management Development Report 2012 basiert zu einem Drittel auf Befragungsdaten.[6] Die daraus erstellten Variablen reflektieren zwangsläufig eine einseitige Sicht der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Für Österreich ist

die Anzahl befragter Führungskräfte zudem gering; der WEF-Report 2012 etwa befragte 46 Manager nach deren privater Meinung,[7] davon 30% online.[8] Ausreißer werden entfernt,[9] und *post-survey weight trimming* wird eingesetzt.[10] Damit wird zwar die Unsicherheit (Varianz) verringert, aber die Ungenauigkeit *(Bias)* erhöht. Die Befragung eines nicht repräsentativen Teils von ExpertInnen führt somit zu systematisch verzerrten Ergebnissen, deren zutreffende Darstellung sogar des Meinungsbildes der Gruppe der Manager aufgrund der kleinen Stichprobe zweifelhaft ist.

Die Kategorien, die aus der subjektiven Befragung erstellt werden, sind zudem oft nur ordinale und keine kardinalen Skalen, sodass die Größe des Abstandes zwischen Ländern nicht erfasst werden kann. Da die ManagerInnen jeweils nur zu ihrem eigenen Land befragt werden, kann nicht angenommen werden, dass sie die länderübergreifende Vergleichbarkeit in ihren Antworten mit einbeziehen. Dieser Mangel an Vergleichbarkeit ist mit ein Hauptgrund für die oft überraschenden empirischen Einzelergebnisse.

Um radikale Positionssprünge zu vermeiden, verwendet etwa der WEF einen gleitenden Durchschnitt der Variablenwerte[11] und entfernt sowohl Einzelfragebögen sowie gesamte Fragebogenergebnisse für ein Land, wenn diese nicht in etwa dem langfristigen Trend oder den harten Fakten entsprechen,[12] mit der Begründung, dass die Wettbewerbsrankings langfristige Tendenzen darstellten. Diese nachträgliche Bearbeitung der Daten ohne Zurverfügungstellung der Rohdaten macht die adäquate Beurteilung der Varianzen unmöglich.

Diese subjektiven Bewertungen werden um selektive Daten ergänzt. Aufgrund der fehlenden theoretischen Fundierung der Rankings ist sowohl deren Auswahl als auch die explizite oder implizite (durch die Anzahl der einfließenden Variablen) Gewichtung arbiträr. Während etwa für den WEF die Gewichtung der „Entwicklungspfeiler" aus einer Stufentheorie der Entwicklung erwächst, wird die Gewichtung der Subkategorien der „Pfeiler" nicht argumentiert.[13] Das Institute for Management Development begründet die Auswahl und Gewichtung seiner vier Haupt- und zwanzig Subkategorien nicht.

Es kommt zu einer Vermischung von Bestands- und Flussgrößen, Absolut- und Verhältniszahlen. Der Einbezug möglichst vieler Variablen, mit unklaren Verhältnissen untereinander und zur zu erklärenden Variable, macht diese Indizes zu einem Sammelsurium potenziell relevanter erklärender Variablen. Diese Daten aus unterschiedlichsten Quellen werden, meist unter der Annahme monoton linearer Beziehungen zu internationaler Wettbewerbsfähigkeit – je mehr, desto besser –, additiv zu einem Indikator zusammengefasst, ohne auf Interdependenzen und Rückkoppelungseffekte Rücksicht zu nehmen.[14] Eigentlich wären die einzelnen Kategorien der Indizes als „Teil des eigentlich zu messenden Konzepts" zu interpretieren.[15] Allerdings sind die einzelnen Elemente nicht voneinander unabhängig, und es werden sowohl überflüssige als auch Mehrfachinformationen aufgenommen.[16]

Selbstverständlich bietet auch hier die ökonomische Theorie keinerlei Anhaltspunkte für ein derartiges Verfahren.[17] Insgesamt ist die Methodologie der Wettbewerbsfähigkeitsrankings

somit von ad hoc-Annahmen, intransparenten Auswahl- und Gewichtungsentscheidungen sowie mangelhafter statistischer Methodologie gekennzeichnet.

Schließlich werden die Rankings laufend um Variablen und um Länder ergänzt (und seltener um sie reduziert), was die direkte Vergleichbarkeit mit früheren Daten erschwert und in der öffentlichen Rezeption oft nicht wahrgenommen wird.

Inhaltliche Inkonsistenz

Die einseitige Betrachtungsweise der Ranglisten ohne fundierte theoretische Basis schlägt sich in theoretischen Inkonsistenzen sowie in empirischen Widersprüchen nieder. Ersteres zeigt sich etwa im Bewertungswiderspruch zwischen der Verwendung und der Entstehung öffentlicher Mittel. Während Infrastruktur, Lebensqualität und Humankapital etwa die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes positiv beeinflussen, wird die Finanzierungsseite negativ beurteilt: Sowohl Steuern wie auch Budgetdefizite werden üblicherweise zu den harten Fakten gerechnet, die die Wettbewerbsfähigkeit reduzieren. Ebenso bewertet der WEF-Report Kooperation in Arbeitsbeziehungen positiv, während zentralisierte Lohnverhandlungen negativ gesehen werden. Unter bestimmten institutionellen Voraussetzungen – darunter die österreichischen – sind diese Variablen allerdings korreliert.

Diese Inkonsistenz der einzelwirtschaftlichen Sichtweise führt dazu, dass die Arbeitslosen- und Beschäftigungsquoten in Rankings keinen Eingang finden, obwohl diese makroökonomische Standardkennzahlen darstellen. Ein universeller Zusammenhang zwischen schwachen Arbeitsmarktinstitutionen und einer niedrigen Arbeitslosigkeit ist jedenfalls nicht gegeben.[18]

Schließlich weisen diese Rankings aufgrund ihrer methodologischen Probleme zahlreiche empirische Rätsel auf. Wie Bellak und Winklhofer (1997, S. 542f) zeigen, sind diese bei sämtlichen von ihnen untersuchten Rankings vorhanden und führen u. a. dazu, dass die Rankings auch zwischen den erstellenden Instituten nicht vergleichbar sind. Das Institute for Management Development und das WEF kamen z. B. zwischen 1996 und 1997 bei vergleichbaren Subindikatoren zu diametral entgegengesetzten Ergebnissen für die Veränderung der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs.[19]

Das WEF reihte im Report 1997 etwa Schweden und Dänemark auf den Plätzen 22 und 25, Finnland jedoch auf Platz 40. Obwohl die USA üblicherweise einen Platz unter den ersten fünf Ländern einnehmen, bauen sie seit etwa zwei Jahrzehnten ein massives Außenhandels- und Zahlungsbilanzdefizit auf. Die hohe Wettbewerbsfähigkeit hätte sich, zumindest in der von den Rankings unterstellten Wirkungsweise, nach einiger Zeit in steigenden Exporten niederschlagen müssen.

Das österreichische Ergebnis mutet im internationalen Vergleich oft seltsam an, insbesondere bezogen auf Subindikatoren. So stellte das WEF 2011 fest, dass Nepotismus in Österreich verbreiteter war als in Tunesien,[20] und die Verwaltungsbelastung höher als in Albanien.[21] Im Report des WEF für 2012 liegen Ruanda, Bahrain, Botswana, Tadschikistan und Namibia vor Österreich in der Bewertung des „Niveaus öffentlichen Vertrauens in die ethischen Standards der Politiker“.[22]

Konsequenterweise liegt Österreich dann in der Frage, wie verschwenderisch oder effizient die Zusammensetzung der öffentlichen Ausgaben ist,[23] wieder hinter Ruanda, Bahrain, Gambia, Malaysia, Botswana, Barbados und Äthiopien.[24] Auch bei den Kosten von Gewalt und Verbrechen für Unternehmen[25] liegt Österreich im Ländervergleich hinter Syrien, Ruanda, Montenegro, Senegal, Kuwait, und Armenien.[26] Und bei der Qualität der Schulbildung für eine Wettbewerbswirtschaft[27] bleibt Österreich hinter Libanon, Malaysia, Barbados und Costa Rica zurück.[28] Schließlich ist *brain drain,* die Abwanderung hoch qualifizierter Fachkräfte,[29] in Österreich laut WEF (2012, S. 477) ebenfalls ein größeres Problem als etwa in Malaysia, Costa Rica, Ruanda oder Barbados.

Im Ranking des Institute for Management Development liegt Österreich insgesamt deutlich hinter Malaysia zurück und nur knapp vor China.[30] In den zwei öffentlich zugänglichen Einzelkategorien „Die Notwendigkeit für ökonomische und soziale Reformen ist der Bevölkerung weitgehend (nicht) bewusst" und „Die generelle Einstellung zur Globalisierung ist positiv/negativ" liegt Österreich abgeschlagen, bei Ersterem etwa weit hinter Kasachstan, Jordanien und Russland, und nur knapp vor Kolumbien.[31]

Bei diesen Absurditäten der Rankings handelt es sich somit nicht um isolierte Einzelfälle, sondern um systematische Verzerrungen, die aus der mangelnden Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse herrührt. Die Bewertungen des Staatsapparates von Ruanda sind schließlich nicht direkt mit den Antworten auf die gleiche Frage von österreichischen Managern vergleichbar.

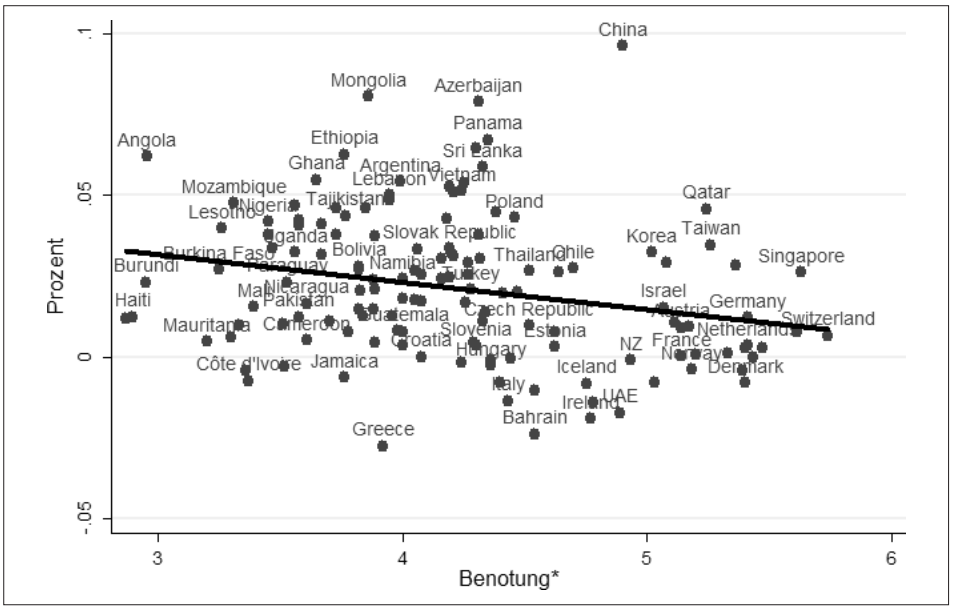
Wissenschaftliche Fragwürdigkeit

Die einseitige, einzelwirtschaftliche Betrachtung von Wettbewerbsfähigkeit analysiert die wirtschaftliche und politische Lage aus der Sicht eines Managers. Die Unzulänglichkeit dieser engen Betrachtungsweise liegt darin, dass sie der *fallacy of composition* (einem Fehlschluss vom Teil aufs Ganze) unterliegt. Somit wird die aggregierte Nachfrageseite ebenso außer Acht gelassen wie das internationale Zusammenspiel von unterschiedlichen Ländern. Die Inkonsistenzen, die aus diesen Beschränkungen erwachsen, verringern den wissenschaftlichen Wert der Rankings.

Die Bewertungen in den Rankings sind aufgrund der nicht vorhandenen Korrektur von *home bias* (vom eigenen Umfeld geprägte Sicht) und *perception bias* (von der „allgemeinen Meinung" geprägte Sicht) der Befragten nicht zwischen Ländern vergleichbar. Sie sind wegen methodologischer Schwächen wie der kleinen Stichprobe, fehlender Dokumentation über das *rolling sample* und kontinuierlicher Indexänderungen nicht über die Zeit vergleichbar. Und sie sind wegen unterschiedlicher Methoden nicht mit anderen Rankings vergleichbar.

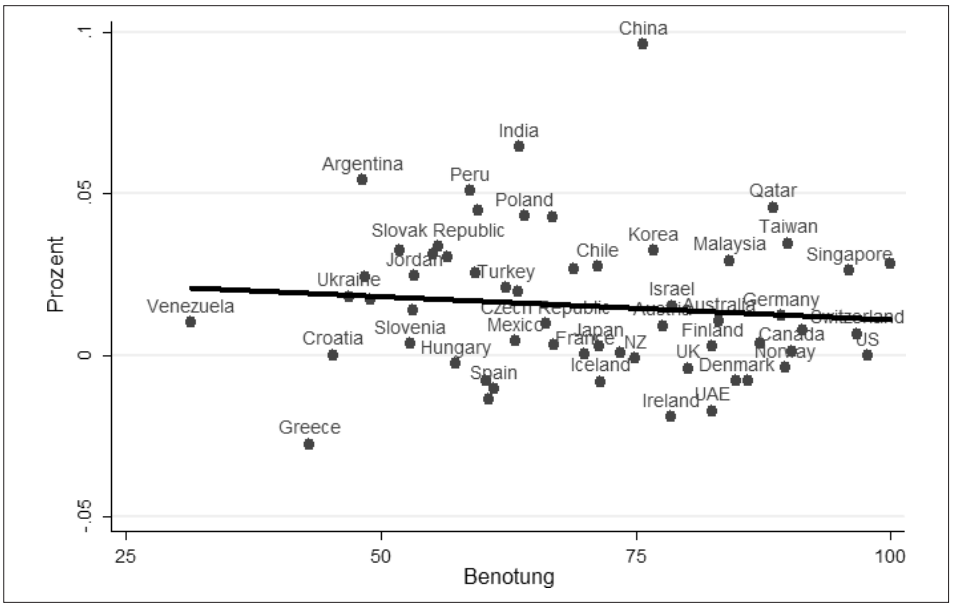
Sie haben darüber hinaus keinen prädiktiven Wert. Sie sind nicht nur keine vorausschauenden Indikatoren etwa für das Wachstum des BIP als einem Wohlstandsindikator, sie sind damit weitgehend nicht einmal korreliert. Abbildungen 1 und 2 zeigen die Korrelation der Rankings von WEF und IMD mit den durchschnittlichen Wachstumsraten des BIP pro Kopf laut IWF. In beiden Fällen steht die Benotung der Länder demnach in kaum einem direkten Zusammenhang mit dem Wachstum.

Abbildung 1: WEF-Benotung und Wachstumsraten des BIP pro Kopf



Quellen: IMF (2012), WEF (2012). * Noten 1–7, beste Benotung 7. Beschriftung ausgewählter Datenpunkte aus Gründen der Lesbarkeit.

Abbildung 2: IMD-Benotung und Wachstumsraten des BIP pro Kopf



Quellen: IMF (2012), IMD (2012). * Noten 1–100, beste Benotung 100. Beschriftung ausgewählter Datenpunkte aus Gründen der Lesbarkeit.

Die rudimentäre Methodologie – sowohl was die selektive Befragung als auch was die arbiträre Aggregation betrifft – und die saloppe Datenbearbeitung haben den Effekt, dass die Signifikanz von Veränderungen der Länderposition im Ranking nicht bestimmt werden kann. Somit sind die Rankings ökonometrisch kaum seriös zu verwerten.

Generelle Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern auf Basis selektiver Befragungsindizes wie denen des Institute for Management Development (IMD) und des World Economic Forums (WEF) sind daher unwissenschaftlich. Sie stellen eine politische Wunschliste von Managern dar und somit in sportlichem Gewand verpacktes, geschicktes Lobbying, aber keine objektiven Reihungen.

Anmerkungen

1 Krugman (1994) 30f.
2 Bellak, Winklhofer (1997) 537.
3 Vgl. Chaloupek (2001).
4 Siehe z. B. Itagaki (2007).
5 WEF (2012) 12.
6 IMD (2012) 1.
7 WEF (2012) 78.
8 Der öffentlich verfügbare Report des Institute for Management Development gibt keine Auskunft über die Anzahl der Befragten pro Land. 2012 waren es insgesamt 4210 Befragungen für 59 Länder, also etwa 71 pro Land.
9 WEF (2012) 77f.
10 Ebendort 80.
11 Ebd.
12 Ebd. 83.
13 Ebd. 9f.
14 Heilemann et al. (2007) 482f.
15 Von der Lippe, Kladroba (2004) 118.
16 Heilemann et al. (2007) 483.
17 Bellak, Winklhofer (1997) 551f.
18 Chaloupek (2001) 222f.
19 Bellak, Winklhofer (1997) 546.
20 WEF (2011) 372.
21 Ebendort 374.
22 WEF (2012) 393.
23 How would you rate the composition of public spending in your country? (1 = extremely wasteful, 7 = highly efficient).
24 WEF (2012) 397.
25 „To what extent does the incidence of crime and violence impose costs on businesses in your country?“
26 WEF (2012) 403.
27 „How well does the educational system in your country meet the needs of a competitive economy?“
28 WEF (2012) 438.
29 Does your country retain and attract talented people? (1 = no, the best and brightest normally leave to pursue opportunities in other countries, 7 = yes, there are many opportunities for talented people within the country).
30 IMD (2012) 6.
31 Ebendort 1.

Literatur

Bellak, Christian; Winklhofer, Richard, Internationale Wettbewerbsfähigkeit: Wirtschaftspolitischer (Un-)Sinn von Ländervergleichen, in: Wirtschaft und Gesellschaft 23/4 (1997) 535-561.

Chaloupek, Günther, „Schneller, höher, stärker“ – oder vielleicht das Gegenteil, in: Wirtschaft und Gesellschaft 27/2 (2001) 219-227.

Heilemann, Ulrich; Lehmann, Harald; Ragnitz, Joachim, Länder-Rankings – Komplexitätsreduktion oder Zahlenalchemie?, in: Wirtschaftsdienst 7 (2007) 480-488.

International Institute for Management Development (IMD), Globalization and Economic Reform Under Threat (= mimeo 2012a); http://www.imd.org/research/publications/wcy/upload/GE_BE_gap.pdf.

International Institute for Management Development (IMD), Methodology (= mimeo 2012b).

International Institute for Management Development (IMD), The World Compe-

titiveness Scoreboard 2011 (= mimeo, 2012c); http://www.imd.org/research/publications/wcy/upload/scoreboard.pdf.

Itagaki, Yoichi, Criticism of Rostow's Stage Approach: The Concepts of Stage, System and Type, in: The Developing Economies 1/1 (2007) 1-17.

International Monetary Fund (IMF), World Economic Outlook Database (2012; Einblick genommen am 26.6.2012).

Ochel, Wolfgang; Röhn, Oliver, Ranking of Countries – The WEF, IMD, Fraser and Heritage Indices, in: CESifo DICE Report 2 (2006) 48-60.

Von der Lippe, P.; Kladroba, A., Messung komplexer Variablen als Summe von Punktvariablen. Eine beliebte Methode des measurement without theory, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 224 (2004) 115ff.

World Economic Forum (WEF), The Global Competitiveness Report 2010-2011 (Genf 2011).

World Economic Forum (WEF), The Global Competitiveness Report 2011-2012 (Genf 2012).

Zuckerstätter, Sepp, Wirtschaftsrankings im Lichte des Song Contests, in: Der Standard (24.5.2011); http://derstandard.at/1304552753468/Plaedoyer-gegen-die-Casting-Oekonomie-Wirtschaftsrankings-im-Lichte-des-Song-Contests.